

Stiftungen in deutschen Nationalparks

Erschienen in:

Nationalpark-Jahrbuch Unteres Odertal (5), 114-119

^{*)} Vortrag, gehalten auf der Herbsttagung des Arbeitskreises „Umwelt, Natur, Gesundheit“ im Bundesverband Deutscher Stiftungen zum Thema „Aktivitäten der Umweltstiftungen in Nationalparks, Biosphärenreservaten und Naturparks“ am 9. Oktober 2008 auf Norderney

International übernehmen Stiftungen bei der Betreuung und Entwicklung von Nationalparks eine zunehmend aktive Rolle, beispielsweise im Kasanka-Nationalpark in Sambia. Sie gelten sowohl in Naturschutz- und Tourismusfragen als auch in der Zusammenarbeit mit der örtlichen Bevölkerung als besonders effektiv und engagiert (VÖSSING 2008).

Die Peace-Park-Foundation plant beispielsweise zusammen mit den Regierungen von Angola, Sambia, Simbabwe, Botswana und Namibia ein grenzüberschreitendes, 287.132 Quadratkilometer großes Schutzgebiet, das 36 bestehende, aber bisher noch isolierte Parks zusammenfassen soll. Hier finden die 130.000 Elefanten des Gebietes rund um den Caprivistreifen eine sichere Heimstätte.

Sehr aktiv ist auch die African Parks Foundation (APF), eine private Stiftung, finanziert vom holländischen Milliardär Paul von Vlissingen. Die gemeinnützige Stiftung mit Sitz in den Niederlanden, heute die größte ihrer Art für Afrika, hat sich zum Ziel gesetzt, Nationalparks in Sambia, Malawi, Sudan, Rep. Kongo und Äthiopien für 20 bis 25 Jahre zu pachten und sie in dieser Zeit für Naturschutz und Tourismus gleichermaßen zu entwickeln (GÖTTSCHE 2008).

Dagegen steckt in Deutschland das Engagement von Stiftungen in Nationalparks noch in den Kinderschuhen, trotz der seit einigen Jahren, insbesondere nach der Novellierung des Stiftungsrechtes, zu beobachtenden Stiftungseuphorie.

Es kommt schon vor, dass sich Naturschutzstiftungen unter anderem finanziell auch in Nationalparks engagieren und dort Forschungs- oder Bildungsprojekte unterstützen. Zu erwähnen wären hier beispielsweise die drei Landesstiftungen, die Niedersächsische Umweltstiftung/Wattenmeer, die Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein oder die Sächsische Landesstiftung Natur und Umwelt. Stiftungen, die ausschließlich einen Nationalpark in seiner Entstehung und Entwicklung konstruktiv und konsequent begleiten, sind aber noch die absolute Ausnahme. So ist die Idee von Jehlen und Succow, einen Stiftungsnationalpark in Vorpommern zu gründen, nach einem umfangreichen, von der Bundesstiftung Umwelt (DBU) finanzierten Gutachten, offiziell wegen der hohen, nicht aufzubringenden Finanzmittel nicht weiter verfolgt worden (WICHTMANN UND SUCCOW 2006).

Hintergrund für die teilweise sehr zurückhaltende Aufnahme dieser Stiftungsidee waren aber nicht nur die, teilweise vorgeschobenen, Finanzen, sondern auch die keineswegs nur im hauptamtlichen Naturschutz verbreitete Sorge, wegen den von

privaten Stiftungen gemanagten Nationalparks könnte sich die öffentliche Hand noch stärker aus der eigentlich staatlichen Aufgabe des Naturschutzes zurück ziehen. Nationalparke als Krone des Naturschutzes sollten weiterhin eine hoheitliche staatliche Aufgabe sein, obwohl in einigen von ihnen, beispielsweise dem einzigen in Brandenburg, die aktuelle Gesetzeslage für die Nationalparkverwaltung überhaupt keine hoheitlichen Aufgaben vorsieht. Von daher würde es von der entsprechenden Interessengruppe lieber gesehen, wenn sich private Stiftungen, beispielsweise die Heinz-Sielmann-Stiftung, mit ihren teilweise sehr ausgedehnten Schutzgebieten, beispielsweise in der Döberitzer Heide, als Naturlandschaft und nicht als Nationalpark präsentierten.

Der Eggesiner Forst an der Grenze zum Stettiner Haff in Vorpommern, der von Wichtmann und Succow als Stiftungsnationalpark vorgesehen war, ist eine von 33 ehemals militärisch genutzten Liegenschaften, die im Rahmen des 125.000 Hektar-Programms vom Bund für Naturschutzzwecke den Ländern bzw. von ihnen benannten Stiftungen, Vereinen und Verbänden übertragen werden sollen. Die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) wird von diesem Nationalen Naturerbe gut 46.380 Hektar übernehmen und in der neu gegründeten gemeinnützigen DBU Naturerbe GmbH verwalten und entwickeln. Die DBU wird den von Succow und Jehlen entwickelten Gedanken eines Stiftungsnationalparks, zumindest zunächst einmal, nicht weiter verfolgen.

Die, wenn auch noch etwas vage, Idee eines Stiftungsnationalparks gibt es auch in Brandenburg. Die Stiftung „Naturlandschaften Brandenburg“ hat auf dem Gelände des ehemaligen Truppenübungsplatzes Lieberose 3.150 Hektar erworben und hält sie, wenn auch alleine zu klein, im Verbund mit benachbarten Landesflächen durchaus für nationalparkwürdig (SCHUMACHER 2008). Obwohl diese Idee sehr zurückhaltend und bisher vorsichtig ventiliert wird, hat sich bereits ein sehr aktiver Verein der Nationalparkgegner gebildet. Ein solcher gehört mittlerweile zur Grundausstattung eines jeden Nationalparks in vitro und in vino. Im Unteren Odertal hat sich der Verein der Nationalparkgegner 2007, ein Derivat der Schwedter Stadtverwaltung und überwiegend mit öffentlichen Geldern finanziert, wegen offensichtlicher Erfolglosigkeit aber bereits wieder ersatzlos aufgelöst.

In Brandenburg ist immer wieder über weitere Nationalparke nachgedacht worden, beispielsweise am Stechlin; trotz der guten natürlichen Ausstattung des Landes gibt es aber in Brandenburg bisher nur einen einzigen, nämlich im Unteren Odertal. Zeitgleich mit der Gründung dieses Nationalparks 1995 wurde auch eine Nationalparkstiftung Unteres Odertal mit Sitz in Schwedt, Schloss Criewen, gegründet.

Zweck der Stiftung ist die Förderung des Naturschutzes und der Umwelterziehung im Unteren Odertal und in angrenzenden Gebieten sowie die deutsch-polnische Verständigung im Bereich des Natur- und Umweltschutzes.

Der Stiftungszweck wird insbesondere verwirklicht durch

1. den Kauf und die langfristige Pacht geeigneter Flächen im "Unteren Odertal" und in den angrenzenden Gebieten und die Pflege dieser Flächen gemäß dem Pflege- und Entwicklungsplan und den Zielen eines Nationalparks,

2. die Unterstützung der Gründung und Entwicklung eines deutsch-polnischen Europa-Nationalparks "Unteres Odertal" gemäß den Richtlinien der IUCN Kategorie II,
3. die Förderung einer naturverträglichen Landnutzung, einer ökologischen Umwelterziehung und einer naturschutzorientierten Forschung im "Unteren Odertal",
4. die Förderung der deutsch-polnischen Verständigung im Bereich des Natur- und Umweltschutzes.

Stifter sind das Land Berlin, die PCK-Raffinerie GmbH und der Verein der Freunde des Deutsch-Polnischen Europa-Nationalparks Unteres Odertal e. V., der größte Zustifter ist das Land Brandenburg. Allein schon die Gründungsgeschichte ist etwas Besonderes. In dieser Stiftung bürgerlichen Rechts fanden sich zwei Länder, ein großes Wirtschaftsunternehmen und ein gemeinnütziger Naturschutzverein zu einer Stiftung zusammen.

Es ging den Stiftern darüber hinaus aber auch um die Zusammenarbeit der in kritischer Solidarität verbundenen Länder Berlin und Brandenburg, um den Ausgleich von Ökonomie und Ökologie und um die Kooperation zwischen öffentlichen und privaten Institutionen. Alle Stifter einte der Wunsch, im einzigen Auennationalpark Deutschlands etwas Neues, Grenzüberschreitendes zu schaffen. Schon in ihrer Gründungsgeschichte und -motivation ist die Nationalparkstiftung Unteres Odertal zumindest bisher ein Unikum.

Die unabhängige Stiftung wird von einem zehnköpfigen, fachlich und wissenschaftlich orientierten Kuratorium geleitet. Die Kuratoriumsmitglieder, anerkannte Wissenschaftler und Naturschützer, sind von den Stiftern, insbesondere von jeder politischen Einflussnahme auf Kommunal-, Landes- und Bundesebene völlig unabhängig und nur auf ihr fachliches Wissen und ihre menschlichen Fähigkeiten, letztendlich auf ihr Gewissen, verwiesen. Das Kuratorium erneuert sich nach Notwendigkeit und Neigung selbst. Freiwerdende Plätze werden durch Zuwahl durch die verbliebenen Kuratoriumsmitglieder autonom ergänzt.

Darüber hinaus ist die Nationalparkstiftung über ihre hundertprozentige Tochter, die Internationalpark Unteres Odertal gGmbH, für die Brandenburgische Akademie Schloss Criewen und die Wildnisschule mit dem Nationalparklabor an der Teerofenbrücke verantwortlich (BERG et al. 2001). Sie fördert finanziell wissenschaftliche Studien im Unteren Odertal, insbesondere dann, wenn sie einen Bezug auf die praktische Naturschutzarbeit erhoffen lassen. Sie ist nicht nur mit dem Druck von einer Reihe von Faltblättern, sondern auch mit einem sehr anspruchsvollen informativen Bildband am Markt erfolgreich, der geradezu ein Standardwerk geworden ist.

Seit 2004 gibt die Stiftung alljährlich das Nationalpark-Jahrbuch Unteres Odertal heraus, das wissenschaftliche, naturschutzfachliche, politische, persönliche und auch humoristische Beiträge in munterer Folge vereint, eine Mischung, die eigentlich jedem am Nationalpark Interessierten etwas bietet.

Der Schwerpunkt der Stiftungsarbeit liegt aber im Erwerb und in der naturschutzgerechten Pflege der Nationalparkflächen. Dabei hat die Stiftung mit Förder- und Eigenmitteln seit 1995 zusammen mit dem Verein der Freunde des

Deutsch-Polnischen Europa-Nationalparks Unteres Odertal e. V. 6.111 Hektar erworben. Diese Stellung als mit Abstand größter Grundeigentümer im Nationalpark macht die Stiftung zu einem entscheidenden Akteur bei der Verwirklichung eines Nationalparks, der von etlichen Interessengegensätzen zwischen Naturnutzern und Naturschützern von Anfang an geprägt ist. Normalerweise befinden sich Nationalparke in Deutschland ganz überwiegend in öffentlicher Hand. Im Unteren Odertal wird das Land Brandenburg nach der Flurbereinigung nur über die Minderheit der Nationalparkflächen verfügen. Mehr Flächen dürften sich langfristig im Besitz der Nationalparkstiftung befinden.

Das wird für den Naturschutz nicht von Nachteil sein. Wenn man schon heute die Auflagen vergleicht, mit welchen die Nationalparkstiftung ihre Flächen verpachtet und mit welchen das Land Brandenburg, so lässt sich schon beim Blick in die Pachtverträge, erst recht beim Ausblick in die Landschaft feststellen, dass sich auf den Flächen der Nationalparkstiftung naturschutzfreundlichere Regeln finden als für die Landesflächen. So liegt beispielsweise der früheste Nutzungstermin bei den Wiesen im Polder bei den Landesflächen auf dem 15.6., bei den Stiftungsflächen auf dem 01.7. eines jeden Jahres, entscheidende 14 Tage für die Aufzucht der Wiesenbrüter. Darüber hinaus gehende spätere Nutzungstermine, die beispielsweise für den Seggenrohrsänger- oder Wachtelkönigschutz erforderlich sind, muss sich das Land auf seinen Flächen durch zusätzliche finanzielle Fördermittel – die es nicht hat – erkaufen. Die bürgerlich-rechtliche Nationalparkstiftung kann dies ohne große Kosten im Rahmen der Vertragsgestaltung weit besser und billiger bewerkstelligen.

Die Landerwerbsstrategie der Nationalparkstiftung hat sich als überaus erfolgreich erwiesen. Aus den Stiftungs- und Pachterträgen sowie aus sonstigen Zuwendungen ist es möglich, diese Erwerbsstrategie auch ohne Fördermittel fortzusetzen (VÖSSING 2007). Die Stiftung wird sich in Zukunft wahrscheinlich nicht nur darauf beschränken, die Flächen zur ökologischen Landwirtschaft und zur Biotoppflege an ortsansässige Landwirtschaftsbetriebe zu verpachten, sondern auch dort, wo sich keine geeigneten Pächter finden, Flächen selbst bewirtschaften.

Die drei wichtigsten Ziele der Stiftung ergeben sich für die Zukunft aus ihren oben genannten Spezifika: Die Nationalparkstiftung wird den Landerwerb prioritär fortsetzen. Sie wird die Flächen, sofern sie nicht aus Naturschutzgründen aus der Nutzung genommen werden, an ortsansässige Landwirte verpachten oder selbst, sollten sich keine geeigneten Betriebe finden, die Biotoppflege übernehmen. Sie wird ihr in Deutschland einmaliges Exkursionsprogramm fortsetzen, in dem Wissenschaftler aus den wissenschaftlichen Partnerorganisationen der Stiftung, insbesondere aus dem Naturkundemuseum, aus Zoo und Tierpark in Berlin, aber auch aus den Universitäten und Forschungseinrichtungen der Region fachlich kompetent, aber allgemein verständlich und im Übrigen ehrenamtlich und für die Besucher kostenlos durch den Nationalpark führen.

Gerade in dieser Verschränkung von ökologischer Bildung, Wissenschaft und Öffentlichkeitsarbeit auf der einen sowie Landerwerb und Biotoppflege auf der anderen Seite sieht die Nationalparkstiftung ihre Herausforderung. Von daher wird sie nicht nur ihrer Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen in der Wildnisschule, sondern auch Anzahl und Qualität ihrer Seminar- und Tagungsarbeit im Schloss Criewen weiter erhöhen. Außerdem soll die ohnehin schon gute Partnerschaft mit

ähnlichen Organisationen auf der polnischen Seite in diesem grenzüberschreitenden Nationalpark verstärkt werden.

Dieses Stiftungsmodell findet im Umfeld anderer deutscher Schutzgebiete großes Interesse und erhebliche Resonanz, stößt aber auch auf Vorbehalte bei Vertretern eines rein staatlich verantworteten Naturschutzes.

Allerdings muss abschließend auf einige Alleinstellungsmerkmale hingewiesen werden, die bei einer Nachahmung dieses Erfolgsmodells zu bedenken sind. Die Nationalparkstiftung Unteres Odertal entstand in einem Naturschutzgroßprojekt des Bundes, das das Land Brandenburg zu einem Nationalpark weiter entwickelt hat. Sie entstand in einem Gebiet, in der die öffentliche Hand kaum Flächen im Eigentum hatte, der Flächenerwerb also für die Nationalparkgründung von zentraler Bedeutung war. Das Land Brandenburg sah keine Möglichkeit, die für den Flächenerwerb notwendigen Finanzmittel selbst aufzubringen und wollte diese über das Naturschutzgroßprojekt überwiegend vom Bund beschaffen. Dazu aber war ein privat organisierter Träger erforderlich, da diese Fördermittel des Bundes nicht dem Landeshaushalt zugewendet werden konnten. In dieser Situation fand als Projektträger der Verein der Freunde des Deutsch-Polnischen Europa-Nationalparks Unteres Odertal e. V. seinen Platz, der seine Flächen nach und nach der Nationalparkstiftung übertragen will.

Außerdem soll nicht vergessen werden, dass die entscheidenden Weichenstellungen gleich nach der Wende in einem politischen Umfeld entstanden, in dem Geld, gerade für die neuen Bundesländer, fast unbegrenzt zur Verfügung zu stehen schien und sich der Naturschutz, anders als heute, in der öffentlichen Wahrnehmung und somit auch bei den Politikern einer besonderen Aufmerksamkeit erfreute.

In dieser Gemengelage war es dann das Zusammentreffen von ein paar entscheidenden Personen, das diese in Deutschland einzigartige Entwicklung ermöglichte. Noch gibt es, das soll an dieser Stelle nicht verschwiegen werden, bei den Mächtigen in Brandenburg Akzeptanzprobleme für die unabhängige und eigenständige Institution. Wenn die anstehenden Streitpunkte, sei es auf dem Verhandlungs-, sei es auf dem Rechtsweg, aber geklärt und die Stiftungsidee in einem Nationalpark für alle sichtbar erfolgreich sein wird, dann wird sie auch trotz ihrer einmaligen Entstehungsumstände eine Ausstrahlung auf andere Nationalparkregionen und -projekte entfalten.

Literatur:

Berg, T., K. Pötter und A. Vössing (2001): Die drei Säulen des privatrechtlichen Naturschutzes im Nationalpark Unteres Odertal, *Natur und Landschaft*, 76 (2), 88-90

Göttisch, E. (2008): Äthiopien beschreitet neue Wege im Naturschutz, *Nationalpark*, 1, 38-42

Schumacher, H. (2008): Lieberose – ein zweiter Nationalpark für Brandenburg? Vortrag, gehalten auf der Herbsttagung des Arbeitskreises „Umwelt, Natur, Gesundheit“ am 10. Oktober 2008 auf Norderney zum Tagungsthema: Aktivitäten der Umweltstiftungen in Nationalparks, Biosphärenreservaten und Naturparks im Bundesverband Deutscher Stiftungen

Vössing, A. (2007): Brot oder Benzin, Naturschutz und Landschaftsplanung, 39. (12), 377-383

Vössing, A. (2008): Privates Management mit Vorbildfunktion im Kasanka Nationalpark Sambia, Nationalpark, 1, 44-46

Wichtmann, W. und M. Succow (2006): Machbarkeit der Einrichtung von Nationalparks in Mecklenburg-Vorpommern, die durch Stiftungen getragen werden, eine Studie des Instituts für Botanik und Landschaftsökologie an der Ernst-Moritz-Arndt Universität und des Instituts für dauerhaft umweltgerechte Entwicklung von Naturräumen der Erde, (DUENE, Greifswald, 44 S.) gefördert durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt

Anschrift des Verfassers:

DR. ANSGAR VÖSSING

Nationalparkstiftung Unteres Odertal, Vorstand

Schloss Criewen, 16303 Schwedt / Oder

Nationalparkstiftung@Unteres-Odertal.info